



# SCHACHBEZIRK OBERBERG NEWSLETTER



Nr. **65**

05.09.2013

4. Jahrgang

*Mitteilungen vom Schachbezirk Oberberg*

*Redaktionelle Leitung:* Benedikt Schneider • Krottorfer Straße 30 • 51597 Morsbach • Tel.: 02294-6700 • Mail: [schneider.benedikt@freenet.de](mailto:schneider.benedikt@freenet.de)

**SAISONSTART**

# Lasset die Spiele beginnen!



## ■ FOTO DIESER AUSGABE



### Finale:

Vladimir Kramnik – Dmitry Andreikin 2 ½ - 1 ½

(Beide Spieler sind für das Kandidatenturnier qualifiziert)

**Hochspannung:** Wer die zweite Tiebreak-Partie zwischen Alexander Morozevich und Evgeny Tomashevsky vom FIDE World Cup in Tromsø verfolgt hat, musste wahrlich starke Nerven haben. Was harmlos begann (mit der slawischen Abtauschvariante, denn „Moro“ brauchte nur ein Remis), entwickelte sich zum hochspannenden Krimi. Eigentlich hatte Weiß keine Schwäche, aber Schwarz verfügte über zwei Bauernhebel, die er im richtigen Moment spielen wollte. Aber auch danach war die Stellung remis, bis „Moro“ zu viel riskierte, indem er die Stellung öffnete. Das Damenendspiel war kompliziert, aber in nicht weniger als 169 Zügen gelang Tomashevsky noch der Sieg und im anschließenden Blitz das Weiterkommen... Spannender als die zeitgleich laufende Fußball-Bundesliga!

# Für Kierspe startet das Abenteuer

Die Saison wird zeigen, wie Bergneustadt den Abgang von Thomas Freundlieb verkraftet.  
Und wie schnell sich Wiehl an die Verbandsklasse gewöhnt.

**K**ierspe vertraut in der neuen Saison genau der Mannschaft, die nach vielen Jahren Verbandsklasse im Frühjahr dieses Jahres der Aufstieg gelungen ist. Wenn am Sonntag in einer Woche das Kiersper Abenteuer in der Verbandsliga startet, betreten alle Neuland. Trotz der langjährigen Verbandserfahrung (aber eben nur in der Verbandsklasse) wird die Saison ganz schön hart werden. Denn in den letzten 14 Jahren ging man in fast immer als Favorit in die Begegnung. Jetzt aber ist man überwiegend Außenseiter. Da ist es nur logisch, dass man auf Kiersper Seite nur vom Klassenerhalt träumen kann. Und dieses Ziel zu erreichen, wird schwer genug, selbst traditionelle Verbandsligisten wie Bergneustadt/Derschlag hatten es letzte Saison schwer damit.

Dennoch traut man es Kierspe zu, am Ende einige Punkte gemacht und den Ligaerhalt geschafft zu haben. Dass es doch noch geklappt hat mit dem Aufstieg, obwohl einige im Team fast den Glauben daran verloren haben mussten, dürfte dem Team um Mannschaftsführer Dominik Rode den nötigen Auftrieb geben, um getragen von der Euphorie, die eine oder andere Überraschung zu landen.

Bereits im ersten Saisonspiel beim SV Velmede/Bestwig kommt es zur Nagelprobe, denn das ist ein Gegner, den man zumindest auf dem Papier imstande sein müsste zu schlagen. Gewiss, einfach wird es in keinem Spiel. In der Verbandsliga herrscht ein anderer Wind, dort wird härter um die Punkte gekämpft und Geschenke sind höchst selten. Und trotzdem wünscht man es den Kierspern, die Klasse zu halten. Nicht nur, weil sie im gleichen Bezirk spielen, sondern weil die Mannschaft so sympathisch ist und nach dem Aufstieg für die Treue im Team mit dem Klassenerhalt belohnt werden sollte. Für dieses Unternehmen hat sich Kierspe nicht auf dem Transfermarkt bedient, sondern lässt die komplette Aufstiegs-mannschaft die Verbandsliga genießen.

Doch egal, wo Kierspe am Ende der Saison steht, eines ist sicher: Das Team bleibt zusammen und vielleicht ist es den Spielern ja bei aller Freude über den Aufstieg nicht ganz so wichtig, wo sie in der Saison 2014/15 spielen werden.

Für Bergneustadt/Derschlag I wird es ebenfalls kein Zuckerschlecken in der neuen Saison. Nachdem man mit Thomas Freundlieb einen starken Spieler verloren hat (wechselte

zur SG Niederkassel), könnte es eng werden mit dem Klassenerhalt. Bereits in der vergangenen Saison schaffte man das erst im letzten Spiel, und das mit Freundlieb. Für ihn holte man Ekkehart Kiparski aus der zweiten Mannschaft hoch. Die Verbandsliga in der letzten Saison war sehr ausgeglichen, und das kann für die Bergneustädter ein Segen sein, denn die Verbandsligaerfahrung könnte in engen Partien den Unterschied ausmachen. Der erste Gegner Hagen/Wetter ist an den mittleren Brettern etwas stärker einzuschätzen. Unmöglich, freilich, ist aber nichts, Chancen sind immer da. Vor allem jedoch wird man sehen müssen, wie Bergneustadt den Abgang von Freundlieb verkraftet. Schweiß das das Team zusammen oder wird man länger brauchen, um ihn zu ersetzen? Zulange sollte es aber nicht dauern, um möglichst früh die nötigen Punkte zu holen.

Auch für Wiehl ist einiges anders als in der letzten Saison. Nach Jahren auf Bezirksebene – mit Tiefpunkt des Abstiegs in die Bezirksklasse – ist die erste Mannschaft nun wieder auf Verbandsebene zu finden. Als Aufsteiger in die Verbandsklasse Süd geht man mit gedämpften Erwartungen in die neue Saison und das Ziel kann nur der Klassenerhalt sein. Wie Kierspe

und Bergneustadt I wird es auch für die Wiehler kein Leichtes, sich zu behaupten. Erfreulich ist aber, dass Wiehl mit Zeljko Halapa ein Urgestein des Vereins dazu bewegen konnte, für die Verbandsklasse zur Verfügung zu stehen. Im Vergleich zur Aufstiegsaison gab es noch einen Tausch: Für Holger Lehmann, der in die zweite Mannschaft geht, spielt nun Dieter Block oben.

Insgesamt wird es wohl zusammen mit der SG Lüdenscheid II und den SF Lennestadt einen Kampf um den Klassenerhalt geben. Zum Saisondebüt gibt es sofort das Derby gegen Marienheide, und damit die erste schwere Aufgabe.

Die Marienheider haben eine klasse Saison 2012/13 gespielt und am Ende einen gesicherten Mittelfeldplatz belegt. Auch diesmal ist ihnen dies zuzutrauen, sie vertrauen exakt der gleichen Truppe wie in der letzten Spielzeit. Vom Aufstieg vermag man in Marienheide wohl derzeit nicht zu träumen, da sind Vereine wie allen voran Weidenau/Geisweid, Hellertal oder die SG Lüdenscheid I DWZ mäßig noch zu weit weg. Aber der Klassenerhalt müsste auf jeden Fall drin sein.

Den wünscht sich auch die Zweitvertretung des SV Bergneustadt/Derschlag. Wenn man davon ausgeht, dass „Edeljoker“ Maciej Kaczmarek nur selten zum Einsatz kommen wird, muss man zugeben, dass die Bergneustädter auch nur um den Klassenerhalt mitspielen werden. Obwohl mit einiger Verbandserfahrung ausgestattet, zählt Bergneustadt II mit zu den vier bis fünf schwächsten Teams. „Absteigen können die anderen“ – das könnte das Motto für diese Saison sein.

## Spannend wird's

Ein Favoriten für die diesjährige Bezirksligasaison auszumachen fällt schwer. Das liegt vor allem daran, dass es keinen oberbergischen Absteiger aus der Verbandsklasse gegeben hat, der dafür prädestiniert wäre.

Möchte man spekulieren, bleiben vier Mannschaften in der engeren Auswahl, nämlich Lindlar I, Morsbach I, Bergneustadt/D. III und ja, Windeck. Denn mit dem Transfercoup Klaus Rüdiger von Schnellenbach sind die Windecker nicht nur wieder weiter oben als letztes Jahr, sondern gleich zu den stärkeren Teams zu zählen. Aber auch Drolshagen I ist nicht zu unterschätzen.

Doch wer soll dann absteigen? Am schwersten hat es wohl Hückeswagen, während die anderen in etwa die gleichen Chancen haben.

Wir dürfen auf Spannung hoffen.

## Wipperfürth on top?

Wahrscheinlich ist Wipperfürth die stärkste Kreisligamannschaft in der Geschichte des Schachbezirks Oberberg. Nach der Auflösung der Bezirksklasse und weil sie keine acht Spieler aufbieten können, ist der Verein in die unterste Spielklasse gegangen, um zumindest immer vollständig spielen zu können. Der Fall von der Bezirksliga ist freilich hoch. Wenn die Wipperfürther aber nicht allzu frustriert sind, dürfte die Meisterschaft Formsache sein.

Am ehesten ist noch Wiehl II etwas zuzutrauen, zumindest wenn deren Spitzenbretter Holger Lehmann und Tobias Mauelshagen regelmäßig spielen.

Die beiden Teams hoffen denn auch darauf, dass es in der Saison 14/15 wieder eine Bezirksklasse geben wird und auf Seiten der Wipperfürther, dass dann noch ein oder zwei Spieler dazu kommen. Klare Sache?!

## Witzig?!

Ein Positron, ein Elektron und ein Neutron wollen bei einem Schachturnier teilnehmen. Das Positron und das Elektron dürfen mitspielen, nur das Neutron bekommt vom Organisator eine Absage: „Dieses Turnier ist nur für geladene Gäste.“

„Meine Frau sagt, wenn ich morgen zum Schachturnier gehe, wird sie meine Kinder nehmen und mich verlassen.“ „Und was wirst du tun?“ „e4, wie immer!“

Ich hatte ein Abendessen mit Garry Kasparov. Das Problem war das karierte Tischtuch. So dauerte es zwei Stunden, um ihm das Salz zu reichen.

## POKAL

# Der Favorit hat erstmal frei

In der ersten Runde treffen unter anderem Windeck I und Kierspe sowie Lindlar I und Morsbach I aufeinander.

<u>Heim</u>	<u>Gast</u>	<u>Tendenz</u>
Morsbach II	Lindlar II	Unentschieden
Bergneustadt/D. I	spielfrei	
Schnellenbach	Meinerzhagen II	Sieg Heim
Wipperfürth	Drolshagen I	Sieg Gast
Windeck I	Kierspe	Unentschieden
Drolshagen II	Bergneustadt/D. II	Sieg Gast
Meinerzhagen I	spielfrei	
Lindlar I	Morsbach I	Unentschieden
Wiehl	Windeck II	Sieg Heim
Marienheide	Gummersbach	Sieg Heim

Der Weise achtet sich keinerlei Gaben des Zufalls unwert. Er liebt die Reichtümer nicht, aber er zieht sie der Armut vor; er nimmt sie nicht in seine Seele, wohl aber in sein Haus auf. *Seneca*

## TERMINE

### Samstag, 7. September – 16:00

Bezirkliga, 1. Spieltag:

- Meinerzhagen - Hückeswagen
- Bergneustadt/D. III - Drolshagen I
- Gummersbach I - Morsbach I
- Lindlar I - Lindlar II
- Kierspe II - Windeck

### Sonntag, 8. September – 14:00

Bezirkspokaleinzelmeisterschaft, 1. Runde in Wiehl.

### Freitag, 13. September – 19:00

Bezirkseinzelmeisterschaft, 1. Rde. in Gummersbach.

### Samstag, 14. September – 14:00

Kreisliga, 1. Spieltag:

- Wipperfürth - Drolshagen II
- Schnellenbach - Morsbach II
- Wiehl II - Marienheide II
- Gummersbach II spielfrei

### Sonntag, 15. September – 14:00

Verband, 1. Spieltag:

- VL** SV Velmede-Bestwig – Kierspe
- KS Hagen/Wetter – Bergneustadt/D. I
- VK** Wiehl – Marienheide
- Bergneustadt/D. II – SF Lennestadt

### Samstag, 21. September – 16:00

Viererpokal, 1. Runde

### Sonntag, 22. September – 11:00

Bezirksjugendeinzelmeisterschaften, Runden 1 und 2 in Drolshagen.



## Schach in der Volkshochschule



*Sein Kopf vor Anstrengung schon raucht,  
weil viel Zeit er zum Denken braucht.  
Seine Gedanken zieh'n wie Nebelschwaden,  
doch allzu oft zerreißt der Faden.*

*Drum konzentriere Dich mit Macht  
und nutz die Zeit, denn das spart Kraft.*

*Mit diesem Spruch, den fast jede Schachspielerin und jeder Schachspieler zu Beginn einer hoffentlich erfolgreichen schachsportlichen Laufbahn bestimmt schon einmal gehört hat, möchten wir Kinder und Erwachsene ganz herzlich zum Besuch eines*

### **Kurses „Schach für Anfänger“**

**bei der Volkshochschule des Oberbergischen Kreises einladen.**

1. *Wie viele Felder hat ein Schachbrett?*
2. *Welche Figuren gehören zu einem Schachspiel? Wie dürfen sich diese Figuren auf dem Schachbrett bewegen?*
3. *Wie beginne ich eine Schachpartie?*
4. *Wie gestalte ich das Mittelspiel einer Schachpartie?*
5. *Wie kann ich mein Endspiel gewinnen?*

*Einmal in der Woche werden diese und viele andere Fragen rund um die Faszination des Schachsports durch die Übungsleiter Melanie Erbrich und Ralf Czwalinna beantwortet. (Fortsetzung auf der nächsten Seite)*

<b>Bergn./Derschlag</b>		<b>-1</b>				<b>Lindlar</b>		<b>-1</b>	
1. Chlechowicz F	2182	-	108	1. Müller, Rene	1807-	69			
2. Stürmer P	2000	-	171	2. Krause T	2027-	80			
3. Fink F	2022	-	19	3. Häck J	1692a	29			
4. Heitmann S	1925	-	46	4. Baier H	-----				
5. Michalik F	2002	-	115	5. Willmes M	1579-	35			
6. Kiparski E	1880	-	61	6. Kals L	1702-	101			
7. Hojka C	1931	-	71	7. Roelans Dj	1559-	30			
8. Blab L	1932s	158		8. Willmes A	1627-	45			
V1. Linnenborn G	1879	-	70	V1. Kartmann T	1542-	31			
				V2. Hermann RA	981c	4			
9. Kaczmarek M	2014	-	42	V3. Röttgen M	1447-	53			
10. Hagedorn V	1966	-	46	9. Kroll F	1550-	35			
11. Sailer H-P	1890s	119		10. Walotka U	1698-	86			
12. Lemmer K	1778	-	53	11. Haugg G	1331-	15			
13. Rittel H-J	1815s	46		12. Bilstein S	1644-	50			
14. Schinkowski T	1730	-	48	13. Borchard JW	1422-	37			
15. Schöler G	1895s	118		14. Krause W	1369s	45			
16. Lorke W	1698s	70		15. Steinkrüger U	1450-	33			
IV1. Hamburger R	1623	-	23	16. Gotta F	1471s	45			
IV2. Hamburger T	1592	-	28	17. Grundmann T	1060c	8			
				18. Walotka K-H	1250s	70			
17. Müller, Ralf	1903	-	32	19. Schwartz O	1227-	7			
18. Bukowski K-J	1896s	148		20. Ufer K	-----c---				
19. Heubach E	1686s	129		21. Mertens N	1552-	23			
20. Streichhan P	1537	-	28	22. Küpper W	1475s	11			
21. Vogel W	1559s	102		23. Flock G	-----s---				
22. Sander M	1497	-	30	24. Ley M	1423-	21			
23. König A	1455	-	1	25. Walter R-P	1216-	30			
24. Streichhan N	1434	-	26	26. Biesenbach M	-----c---				
25. Sander D	1361	-	32	27. Hell R	1285s	21			
26. Ochel F	-----			28. Kemmerling D	-----				
27. Weuste J-E	941d	2		29. Barkowsky L	1023a	10			
28. Hänsch J	991d	2							
29. Chlechowicz M	950f	1							
30. Zapp C	847c	1							
31. Schneider, Maximilian	785c	1							
32. Steins F	903d	2							
33. Prystaw S	-----e---								
34. Özdemir MN	-----e---								
35. Weiß P	771f	1							
36. Wilkes L	-----d---								

## Informationen zu den Kursen:

### Kinder (6 – 10 Jahre; Anfänger)

**Zeitraum:** Dienstag, 17.09. – Dienstag, 17.12.2013  
von 17:30 bis 19:00 an 12 Terminen

**Kosten:** 104,00 € ohne Lehrbuch

**Anmeldung:** schriftlich bis zum 06.09.2013

### Erwachsene (Anfänger)

**Zeitraum:** Dienstag, 17.09. – Dienstag, 17.12.2013  
von 19:15 bis 20:45 an 12 Terminen

**Kosten:** 104,00 € ohne Lehrbuch

**Anmeldung:** schriftlich bis zum 06.09.2013

**Ort:** Waldbröl, Gemeinschaftshauptschule, Goethestraße 8  
(für beide Kurse)

## Schach in der Volkshochschule

*Ralf Czwalinna ist bereits seit 36 Jahren mit dem Schachsport verbunden. Seit etwa 33 Jahren ist er als Übungsleiter tätig, unter anderem beim Landesleistungsstützpunkt des Landesschachbundes Brandenburg e.V. in Rüdersdorf und zuletzt bei der Schachgemeinschaft Porz e.V.. Aktuell leitet Ralf eine Arbeitsgemeinschaft Schach an einer Kölner Grundschule. Ralf ist im Besitz einer Lizenz als Trainer C des Deutschen Schachbundes.*

*Melanie Erbrich ist seit 7 Jahren begeisterte Schachspielerin und seit vier Jahren als Übungsleiterin in einer Arbeitsgemeinschaft Schach in Köln tätig. Auch Melanie ist im Besitz einer Lizenz als Trainer C des Deutschen Schachbundes.*

*Wir würden uns sehr freuen, viele Interessenten zu unserem neuen Kursangebot Schach bei der Volkshochschule des Oberbergischen Kreises begrüßen zu können. Denn in einem sind wir uns sicher:*



## Wird der Schachspieler gewinnen?

Peer Steinbrück gilt als kühler Strategie. Merkel ist menschlicher – das kommt beim Volk besser an.

Ein einziges Mal konnte Peer Steinbrück am Sonntagabend die Zahlen nicht nennen: als es um die Entwicklung der Pensionen im Vergleich zu den Renten ging. Ansonsten brachte der Kanzlerkandidat der SPD einige Schachspieler-Tugenden mit: Er kann im Blitztempo denken und reden, beherrscht die Theorie, kann gut verschiedene Themen kombinieren und brilliert schon mal mit kreativen Lösungsansätzen. Auch mag er es nicht, wenn man seine Kompetenz in Frage stellt und schon gar nicht seinen Lebensstil, wie deutlich wurde, als Maybrit Illner diskutiert haben wollte, ob Politiker in diesem Land genug verdienen. Dazu wollte Steinbrück nichts sagen, kam er doch in die Kritik wegen seiner Vortragshonorare.

Sind das also Eigenschaften des Schachspielers, die er von Natur aus drauf hat oder hat er sie vom Schachspiel abgeguckt? Jedenfalls verstand er es, im TV-Duell mit Kanzlerin Angela Merkel angriffslustig zu sein, ohne dabei unfreundlich zu werden. Er musste auch was riskieren, denn in den Umfragen liegt Steinbrück noch weit hinter Merkel zurück. Die Kanzlerin wirkte dagegen souverän und wurde ihrem Spitznamen als „Teflon-Kanzlerin“, die alle Kritik an sich abperlen lässt, gerecht. Gerechtigkeit ist ein zentrales Thema beider Seiten in diesem ansonsten zahnlosen Wahlkampf. Wieder mal konnten es sich die Kontrahenten nicht verkneifen, die Vergangenheit zu bemühen, um die Unfähigkeit der jeweils anderen Koalition zu unterstreichen.

Die Bürger sind in der Mehrzahl für eine große Koalition aus CDU/CSU und SPD. Laut Merkel strebt diese aber niemand an, was einmal mehr die Frage aufwirft, ob der Wille des Volkes überhaupt so viel zählt.

Die Amtsinhaberin besticht in ihrer Persönlichkeit mit mehr Menschlichkeit und Herzlichkeit, sagt man. Der Herausforderer sei ein



kühler Strategie, der in der einen oder anderen Situation ein wenig unnahbar wirkt. Das bestätigt das Klischee des Schachspielers, der das Soziale nicht zu seinen Stärken zählt.

Wer nun besser für das Land ist, ist schwer zu sagen und muss auch jeder Wähler selber entscheiden. Zwar bescheinigt man Steinbrück einen hohen Sachverstand – nicht nur im Spiel mit Helmut Schmidt -, aber Merkel hat bewiesen, dass sie in der schweren Euro-Krise einen Weg vorgeben kann und nicht von ihm abweicht, was wiederum in anderen Fragen, siehe Atomkraft, nicht gilt. Vielleicht ist Merkel weicher als

Steinbrück - oder lullt sie die Bürger nur ein und stellt leere Schachteln ins Schaufenster, wie der SPD-Kandidat es ihr vorwirft?

Überhaupt spricht der Schachspieler Steinbrück gerne in Metaphern und ist mehr an Inhalten als an Äußerlichkeiten interessiert. Da kommt es ihm wohl gar nicht zupass, dass im Internet mehr über die Ästhetik von Merkels Halskette in den Deutschland-Farben diskutiert wurde als über Mindestlohn oder Energiewende.

Gerne sehen sich die Schachspieler selbst als Intelligenzbestien an und können es nicht verstehen, warum sie nicht für die höchsten Aufgaben eingesetzt werden. Doch manchmal ist mathematische Intelligenz nicht unbedingt von Vorteil bei Entscheidungen, die intuitiv getroffen werden müssen und die eine klare Führung verlangen. Wohl auch deshalb kommt Merkel bei den Deutschen besser an: weil sie ihre Sprache besser verstehen.

Steinbrück hat zweifelsohne hohe Kompetenz, vor allem in Finanz- und Wirtschaftsfragen, aber vielleicht macht ihn gerade das zu einer Person, die man menschlich schwerer einschätzen kann. Und die Schachspieler wissen es: Den Mitmenschen sind sie aufgrund ihrer Intelligenz nicht immer so geheuer. Es wird deshalb wohl keinen Schachkenner als Bundeskanzler dieses Jahr geben.

bs.

## ESSAY

# Lasst den Kindern ihre Kindheit!

Unter dem Motiv der „Förderung“ stülpen Eltern heute häufig ihre narzisstischen Erwartungen über. Es darf im Schach nicht nur um Leistung gehen, sondern um Entfaltung von Kreativität und Persönlichkeit.

Von Benedikt Schneider

**E**in Tag im Jahr 2050: In einem Raum des Schachvereins sitzen die Kinder. Auf den ersten Blick sieht man keinen Unterschied zu den Schachneulingen aus dem 20. Jahrhundert. Geht man aber näher heran an die Kinder, blickt man in erstarrte Gesichter und finstere Augen. Die Züge auf dem Schachbrett werden nur noch mechanisch ausgeführt. Die Schachregeln musste man seitens der FIDE schon zehn Mal ändern, weil Computerprogramme die Ausgangsstellung stets zu einem zwangsläufigen Remis ausgerechnet hatten. Jetzt spulen die Kids die neuesten Computerergebnisse ab, die ersten 20 Züge werden jeweils unter einer Minute ausgeführt.

Worum geht es diesen Kindern? Ihnen wurde eingetrichtert, dass sie perfekt sein müssen. Ihre Eltern haben sie dazu gebracht, in der großen Konkurrenz mitzuhalten. Sie dürfen die Entwicklung nicht verschlafen, die durch die Schachwelt geht. Ihre Gehirne müssen dermaßen erweitert werden, dass sie Chancen haben



*Leistung nachrangig: Kindern darf das Staunen nicht genommen werden. Im Vordergrund sollten Freude und das Ausleben der Kreativität stehen.*

im weltweiten Schachwettbewerb. Sie müssen Eröffnungen pauken, möglichst viele Stellungsmuster speichern und wissen, wie man sie spielt sowie Experten in Endspielkonstellationen werden. Computer sind zum besten Freund dieser Kinder geworden; wie die übrige Welt lässt sich auch der Schachbereich nur noch in Zahlen denken.

Der neue Mensch im Jahre 2050 ist der Evolution des gierigen Egoismus erlegen. Im Jahre 2013 konnte man die Gefahren dieser Entwicklung höchstens erahnen. Damals ist von Josef Kraus das Warnbuch „Helikopter-Eltern“ erschienen, der Begriff ist dem Amerikanischen entlehnt und bezeichnet die Eltern, die ständig um die eigenen Kinder kreisen. Auf der einen Seite bringen sie unter dem Pseudowort „Förderung“ den Nachwuchs um die Kindheit, indem den Kindern ihre narzisstischen Erwartungen auferlegen. Andererseits umsorgen sie sie dermaßen, dass sie kaum Selbstständigkeit entwickeln, da die Eltern ja alles regeln.

Die Kinder, die so „erzogen“ werden (Von Erziehung mag man kaum sprechen),

verlassen sich nicht auf sich, sondern vertrauen in ihrer Meinungs- und Urteilsbildung zukünftig vorzugsweise das, was der Computer ausspuckt.

Völlig verloren geht dabei die ganze Lebensfreude, die Kinder bis jetzt noch auszeichnete und von dem die Erwachsenen sich etwas abschauen konnten. Geht die Entwicklung in diese Richtung weiter, wird der den Kindern ureigene Spielbetrieb zerdrückt, er wird geopfert zugunsten eines selbstzerstörerischen Effizienzdenkens, das ihnen auferlegt wird und das, so das Credo der Großen, das Nonplusultra sei. Und die Kinder bekommen das in der Welt gespiegelt und können nicht anders, daran zu glauben, auch um die Gunst und Liebe der Eltern zu bekommen, die eigentlich selbstverständlich sein müssten. Liebe ist eben nicht diese Allzeitpräsenz, sondern ein vertrauensvolles Loslassen, damit sich die Kinder selbst entdecken. Natürlich gilt es, sie vor großen Gefahren zu schützen, aber nicht so, dass sie in eine vor alles und jedem schützende Watte gepackt werden.

Für den Schachbereich kann man die Computer als die größten Mörder aller Freude am Spiel, aller Kreativität, die sich nicht in Algorithmen ausdrücken lässt und der Entdeckung der eigenen Möglichkeiten am Schachbrett und im sozialen Bereich, diagnostizieren. Der Computer gaukelt uns einen Perfektionswahn vor, dass nur der am Ende der Sieger ist, der sich mehr und mehr dem computerhaften Denken angleicht und damit alles in Frage stellt, was aus dem Menschen selber kommt. Ähnliches ist in der Welt zu beobachten, die immer mehr einem Effizienzfetisch predigt, nach dem alle Bedürfnisse des Menschen in Algorithmen

umgewandelt und mit weltlichen Mitteln befriedigt werden. Schon längst hat zum Beispiel eine Entkoppelung der Finanz- von der realen Wirtschaftswelt stattgefunden, sodass man stets versucht ist, in Zahlen zu denken, letztlich, weil man mithalten will mit den fragwürdigen Werten, die die Welt in ihren Himmel geschrieben hat.

Das Schachspiel jedoch ist nicht per Definition ein mathematisches Spiel, sondern auch ein kreatives. Natürlich kann man den Ehrgeiz entwickeln, das Spiel mittels algorithmischer Parameter zu lösen. Doch Schach hat auch eine Funktion, die den Menschen in die richtige Richtung erziehen, seine kreative Seite betonen und eine Persönlichkeit entwickeln soll. Tatsächlich besteht die Gefahr – und wir stehen heute nicht mehr am Anfang der Entwicklung, sondern sind mitten darin – nicht nur den Menschen im weltweiten Wettbewerb zu einem Wesen zu machen, dass nur noch egoistisch seinen Vorteil sucht, sondern ihn selbst zu einem Algorithmus zu machen, der von der Natur, von der Freude, ja von seinem ganzen Menschensinn entkoppelt lebt, allein wegen der kruden Vorstellung, selbst zu einem Computer werden zu können, der die Umwelt nach seinem Willen ausnutzen und sich selbst zu einem Wesen machen zu können, das die ganze Welt gewinnen kann, wenn er nur die richtige Zahlenkombination findet.

So mancher lebt ein derart sinnentleertes Leben und das Schlimme ist, dass diese Vorstellung von Leben an die eigenen Kinder weitergegeben wird. Wenn wir nicht einen „entarteten“ Menschen züchten wollen, der in harter Konkurrenz zum Rest der Welt steht und sich nur seiner Bedürfnisbefriedigung widmet (wobei das meiste Pseudobedürfnisse, vor allem

des Egos, sind), muss ein grundlegendes Umdenken stattfinden. Dieser Entwicklung muss Einhalt geboten werden, soll sich das eingangs gezeichnete Horrorszenario eines neben sich stehenden Kindes, das seiner Kindheit beraubt wurde und vom Wissen dieser Welt überfüllt ist, nicht Realität werden. Sagen wir also mit dem Untertitel von Kraus' Buch: „Schluss mit Förderwahn und Verwöhnung“ und vermitteln wir wieder echte Werte, damit die Kinder weiter mit Freude Schach spielen und ihre Kreativität ausleben können. Dazu brauchen sie eben nicht einen Förderwahn, der immer nur auf Perfektionierung aus ist, sondern Leitung, die zwar Chancen erkennt, aber nicht in erster Linie auf das Ergebnis schaut; die heranzführt, ohne die Persönlichkeit des Zöglings außer Acht zu lassen. Der Trainer soll mit Verve den Weg zeigen, das Kind ihn aber in seinem eigenen Tempo gehen lassen. Es geht nicht darum, aus ihm ein computerähnliches Wesen zu machen, das in Algorithmen denkt und mechanisch seine Züge macht, ja, das unbedingt zu verhindern.

Es geht um ein gegenseitiges und lebendiges Lernen voneinander, das über die Grenzen des Spiels hinausgeht. Und es geht um die Verantwortung, die Menschwerdung des Kindes nicht zu behindern. Andernfalls hat das bisherige Schach keine Zukunft mehr, sondern wird ersetzt durch ein Pseudospiel, das sich selbst abgrenzt und in den Mitmenschen nicht nur Konkurrenten sieht, sondern sogar Hass und Unfrieden schürt. Man muss kein Christ sein, um zu erkennen, dass so etwas in die Katastrophe führen würde. Nicht jede Entwicklung ist zum Heil für den Menschen.

# GUIDO KORB: Regelkunde

**N**ichts neues, zumindest derzeit, zu Jens Kotainy. So können wir uns den weiteren Regeln zuwenden.

Wir befinden uns immer noch in Artikel 12, aber so kompliziert, wie beim 12.3 wird es nun erst mal nicht sein. Mangels Zeit werde ich mich diesmal auf die zwei folgenden Artikel beschränken.

12.4 Das Partieformular dient **ausschließlich** der Aufzeichnung der Züge, der Zeitangaben auf den Uhren, der Remisangebote und der mit einem Antrag in Zusammenhang stehenden Umstände sowie anderer bedeutsamer Daten.

Fahren wir also mit dem Artikel 12.4 fort. Eigentlich bedarf es hier keine großen Erklärungen. Das ist mal wieder eine Regel, die für sich selbst spricht; wenigstens weitgehend. So ein wenig schwammig ist der Schluss.

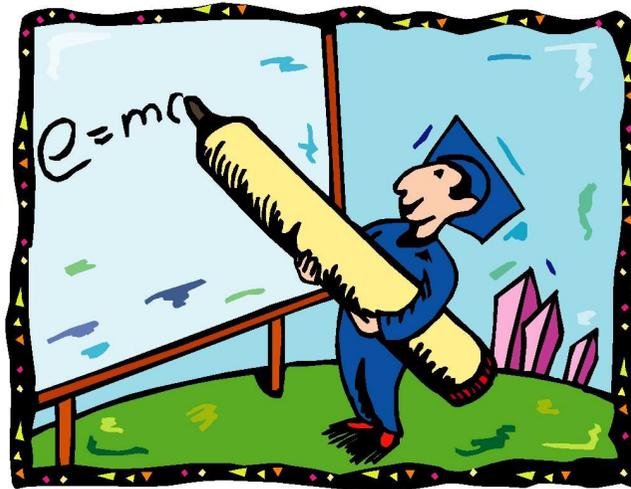
Grundsätzlich ist davon auszugehen, dass alles das, was auf dem Partieformular stehen darf, im engen Zusammenhang mit der Partie stehen muss. Irgendwelche Bildchen oder sonstigen künstlerischen Werke oder Telefonnummern oder anderen

Informationen haben auf dem Notationsformular nichts verloren.

Was nun mit den Bezeichnungen "mit einem Antrag in Zusammenhang stehenden Umständen" bzw. "anderen bedeutsamen Daten" gemeint ist, müssen wir vielleicht noch etwas genauer betrachten.

Was sind Bemerkungen die mit einem "Antrag" in Zusammenhang stehen?

Da wären z.B. die verschiedenen Remisanträge. Es könnte vermerkt werden, dass es sich um einen Remisantrag nach 9.2 oder 9.3 oder gar nach 10.2 handelt, bzw. es könnten auch ggf. die Folgen vermerkt werden.



Hinzu könnten Bemerkungen kommen, die auf Anträge im Zusammenhang mit Regelverstößen stehen, z.B. wenn der Gegner mehrere Figuren berührt oder ein regelwidriger Zug gemacht wurde.

Was unter die Bezeichnung "andere bedeutsame Daten" fällt ist vielleicht etwas schwieriger. Mir kommt aber eine Möglichkeit in den Sinn. Es könnte z.B. in einem schwierigen Endspiel sein, dass die Anzahl der Züge vermerkt wird, um u.U. ein Remis nach der 50-Züge-Regel zu beantragen.

Etwas, was in den unteren Ligen kaum auf dem Notationsformular erscheint, ist das Ergebnis der Partie und die Unterschriften der Kontrahenten. Offiziell gehört das dazu (siehe 8.7) Aber Vorsicht: Dort ist auch eine unangenehme Konsequenz beschrieben, falls das Ergebnis falsch aufgeschrieben wurde.

Wir sehen also, dass man auch ohne "private" Notizen schon ein Menge auf das Formular schreiben kann und darf. Dennoch macht es Sinn, alles auf ein gesundes Maß, bzw. die wichtigsten Dinge zu begrenzen, denn das Notationsformular hat nun mal eine begrenzte Größe und das geschriebene soll nach Artikel 8 auch noch gut lesbar sein.

12.5 Spieler, die ihre Partie beendet haben, gelten als **Zuschauer**.

Diesem Artikel sind wir schon öfter begegnet. Besonders im Zusammenhang mit dem Hineinreden in eine laufende Partie hat er uns stark beschäftigt. Deshalb brauche ich wohl nicht mehr so intensiv darauf einzugehen.

Der wichtigste Aspekt dieser Regel ist, dass sich ein Spieler, der seine Partie beendet hat, zu einem Zuschauer mutiert. Mit diesem Schritt entzieht sich diese Person



der Wirksamkeit nahezu aller Schachregeln.

Mit den paar Regeln, die auch auf Zuschauer wirksam sind, kann aber nur auf die Person eingewirkt werden, nicht aber auf die von ihm gespielte Partie. Jeder Spieler, der seine Partie beendet hat wird also, wie alle anderen Zuschauer behandelt, die nur zum Kiebitzen gekommen sind, aber nicht aktiv am Wettkampf teilgenommen haben.

Wer Fragen oder Bemerkungen zu den behandelten Themen hat, kann mir eine Mail schicken ([getraenke-korb@t-online.de](mailto:getraenke-korb@t-online.de))



## Der SBO-NL Kombi-Grand Prix

**Lösung Kombi 4:** Der Läufer auf der langen Diagonalen ist für Schwarz die mächtigste Figur. Dennoch gehört zur richtigen Fortsetzung entweder ein gehöriges Maß Mut oder eine gute Rechengabe, denn Schwarz muss mindestens drei verschiedene Antwortmöglichkeiten von Weiß bedenken.

**34. ... Txb3 !** (der Zug, weil der schwarze Läufer a1 beherrscht)

**A.) 35. Txb3** (der naheliegenste Zug)

**35. ... Dxd5!** (36. Dxd5?? Ta1+, und Matt in 3; Analoges gilt für 36. Td3??); **36. Tb1 Tb4; 37. Se1 Dxd1; 38. Txd1 a4; 39. Sc2 Tb3; 40. h3 a3** (und Weiß muss nun auch noch den Springer hergeben)

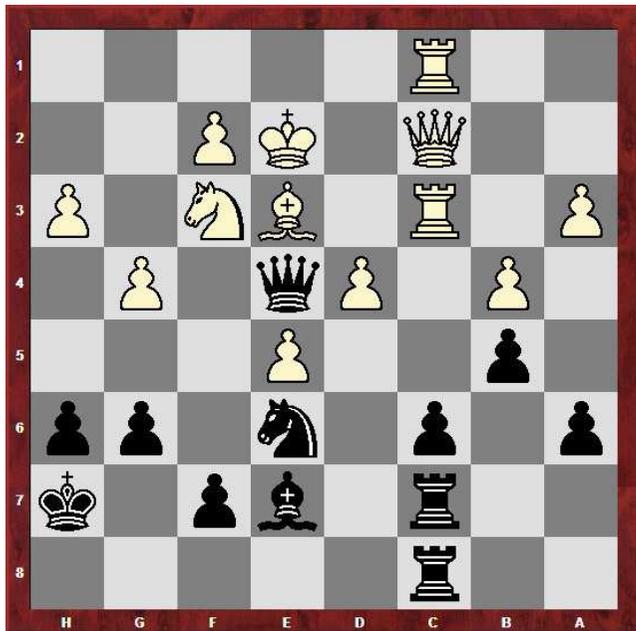
**B.) 35. Dxb3 ? Dxb3; 36. Tdd1** (mit Damenverlust; Falls 36. Txb3 folgt wieder Matt in 4)

**C.) 35. Sd2 Txb1; 36. Sxb1 Ta1** (und Weiß verliert weiter Material oder geht schnell Matt)

**D.) 35. Tc1 Ta1** (so viel zum Thema Läuferdiagonale) **36. Txa1 Lxa1; 37. Sd2** (sonst ist die Dame sofort futsch, aber viel preiswerter ist das auch nicht). **37. ... Dxd5; 38. Dxb3 Dxd2; 39. Dxf7+** (wenigstens einmal noch Schach bieten)

**39. ... Lg7; 40. h4 a4; 41. g4 Dd1+; 42. Kg2 Dxd4+**





### Stellung nach dem 45. Zug von Weiß

Schwarz hatte schon früh, noch in der Eröffnungsphase einen Bauern verloren. Diese Partie stammt aus einem Mannschaftswettkampf und entwickelte sich zur entscheidenden in demselben. Da Weiß ein Remis zu Mannschaftssieg reichte versuchte er dies auch zu erreichen, statt den kleinen materiellen und den lange Zeit positionellen Vorteil zum Sieg zu nutzen. Mit seinem letzten Zug hat Weiß nun endgültig den Vorteil aus der Hand gegeben. Wieso?

Lösung bitte per E-Mail schicken an [getraenke-korb@t-online.de](mailto:getraenke-korb@t-online.de)

Rang	Teilnehmer	1	2	3	4	Teiln.	Punkte ges.
1	Sebastian Heitmann	12	6	8	12	4	43
2	Dr. Michael Hees	10	10	-	12	3	32
3	Raul Hamburger	7	12	12	-	3	31
4	Andreas Schell	5	4	10	8	4	27
5	Erik Stokkentreff	8	7	-	-	2	15
6	Christian Olsson	6	3	-	-	2	9
7	Martin Riederer	-	8	-	-	1	8
8	Guido Mudersbach	6	-	-	-	1	6
9	Josef Horstmann	-	5	-	-	1	5
10	Gerhard Schöler	4	-	-	-	1	4
11	Sebastian Höck	3	-	-	-	1	3